

## 49. Die Vollendung des „Unvollendeten Kontinents“.

Atherton.

Australien ist 150 Jahre zu früh entdeckt worden! Nachdem der abgelegene Inselkontinent Jahrtausende hindurch unentdeckt und unberührt geblieben war, ohne jede Verbindung mit den mannigfachen Kulturen und Zivilisationen auf den andern Erdteilen, hätte es auch nichts ausgemacht, wenn sich seine Einbeziehung in den Interessenkreis der abendländischen Zivilisation noch ein paar Jahrzehnte länger hinausgezögert hätte.

Primitive Völker gibt es auch sonst noch auf der Erde, aber ehe Sträflinge, Goldsucher, Squatter und Sozialisten Australien sein heutiges Gesicht gaben, war es mehr als das, war es ein lebendes Fossil. Wie ein lebendiges Überbleibsel aus längst untergegangener Erdzeit ragte dieser verlorene und vergessene Kontinent in unser Maschinenzeitalter hinein. Unsere heutige Zeit mit ihrem neu erwachten Interesse und ihrer neu erweckten Ehrfurcht für die primitiven Kulturen hätte uns das geistige Weltbild des Steinzeitmenschen aus den Lebensformen und den religiösen Anschauungen der australischen Ureinwohner wiederhergestellt. Oder vielmehr die Steinzeit hätte unmittelbar und lebendig in ihrer geistigen und seelischen Struktur vor uns gelegen.

Aber nicht hiervon soll jetzt die Rede sein, sondern davon, daß unsere Zeit diesen Unvollendeten Kontinent in ganz anderer Weise vollendet und für die durch Raumnot bedrängte abendländische Menschheit nutzbar gemacht hätte, als die angelsächsischen Kolonisten vor 150, 100 und 50 Jahren es wollten und konnten.

Davon müssen wir ausgehen: Australien ist tatsächlich

ein Unvollendeter Kontinent. Wie es aus den Händen der Natur kam, bot es nur für eine im Verhältnis zu seiner Ausdehnung lächerlich geringe Bevölkerung genügenden Nahrungsspielraum. Als die ersten Europäer nach Australien kamen, fanden sie nicht viel anderes vor als das leere Land; um es bewohnbar zu machen, mußten nicht nur erst Nutztiere und Nutzpflanzen aus der Alten Welt eingeführt werden, sondern weite Teile des Landes mußten, vor allem durch Wassererschließung, für Mensch, Tier und Pflanze erst bewohnbar gemacht werden.

Um Australien zu erschließen, blieb nichts anderes übrig, als „lieber Gott“ zu spielen und zu versuchen, die naturgegebenen Bedingungen zu ändern. Australien ist das größte kulturelle Experiment der Menschheit, das aber verfrüht und mit ungeeigneten und unzureichenden Mitteln unternommen worden ist. Und so bewundernswert es auch ist, was im Verlauf von noch nicht 150 Jahren aus dem leeren und zum Teil wüstenhaften Kontinent gemacht wurde, im Grunde war es doch ein „Dem-lieben-Gott-ins-Handwerk-Pfuschen“.

Die Pflucherei begann damit, daß man wahllos Tiere und Pflanzen einführte, ohne sich zu überlegen, wie sie sich unter den ganz anderen Bedingungen entwickeln konnten, und ob nicht aus Wohlthat Plage würde. Das bekannteste Beispiel ist das Kaninchen, das, zu Jagdzwecken eingeführt, sich zur schlimmsten Landplage entwickelte. Man kann allgemein sagen, daß alles Ungeziefer, jede tierische und pflanzliche Pest erst von den Europäern ins Land gebracht wurden. Da sind die Füchse, die, statt die Kaninchen auszurotten, sich lieber an die jungen Lämmer halten. Die Spazzen führte man zur Bekämpfung der schädlichen Insekten ein, und sie wurden zu einer Bedrohung der Obstkultur.

Wie mit den Tieren, ging es mit manchen Pflanzen.

Ageratum wurde als Gartenpflanze eingeführt und artete zur Pest aus. Das gleiche erfolgte mit der Lantana, die heute ein wucherndes, schwer zu bekämpfendes Unkraut ist. Die Wasserhyazinthe hat sich über zahlreiche Bäche und Flüsse ausgebreitet und sie hoffnungslos verstopft. Am tollsten aber ging es mit der Prickly Pear, die Millionen von Hektaren überwucherte und für jegliche Nutzung unbrauchbar machte.

Aber diesen Mißgriffen und Irrtümern darf man allerdings nicht vergessen, daß andererseits die von Europa eingeführten Getreidesorten und Haustiere wunderbar gedeihen und sechs Millionen Menschen reichliche Nahrung und ein behagliches Leben gewähren. Nur daß eben sechs Millionen nichts sind für einen Kontinent von fast Europagröße, der auch bei vorsichtigster Schätzung mindestens die zehnfache Zahl ernähren müßte.

Eine solche Bevölkerung kann Australien jedoch nur tragen, wenn der Unvollendete Kontinent vollendet wird. Aber hieran haben die Australier kein Interesse. Für sie ist der Kontinent ein großer Kuchen, aus dem sie sich die allerbesten und allergrößten Rosinen heraussuchen. Australien hat Kohlengruben, Kupfer- und Eisenerzminen, die für jedes andere Land wertvoller Besitz wären, deren Ausbeutung für Australien sich jedoch nicht lohnt, weil die hohen Löhne den Abbau unrentabel machen. In manchen Schafdistrikten im artesischen Gebiet nutzt man das Wasser lediglich als Tränke und läßt es im übrigen verlaufen und verdunsten, statt es zu künstlicher Bewässerung zu verwenden. Man läßt sich lieber für teureres Geld Obst aus der Hauptstadt Brisbane kommen, statt es selber anzupflanzen. Zuviel Mühe, zu große Kosten!

Damit sind wir bei dem Kern des Problems, daß die Vollendung des Kontinents nicht nur eine Frage der Technik, der Wissenschaft, sondern auch des menschlichen Willens ist.

Dieser Wille aber ist nicht da, weil der Druck fehlt, weil hinter den sechs Millionen keine 60 Millionen stehen, die nach Brot schreien, und weil die sechs Millionen 100 Jahre Zeit hatten, einen ganzen Kontinent mit all seinen Reichthümern zu besetzen und dort einen so hohen Lebensstandard zu entwickeln. Darum ist Australien 150 Jahre zu früh entdeckt worden.

Würde es erst heute entdeckt, und wäre es nicht abgeschlossene Kolonie einer bevorzugten Rasse, sondern stünde es der Initiative des amerikanischen Kapitals in gleicher Weise offen wie deutschem und italienischem Fleiß, so ließe sich die Raumnöth der abendländischen Menschheit wohl lösen. Daß sich Wüste und Steppe durch künstliche Bewässerung in Kulturland verwandeln lassen, hat Amerika in Texas, in Arizona und in Kalifornien bewiesen. In Australien liegen die Verhältnisse zwar ungünstiger, weil ein schneeführendes Gebirge und große Ströme fehlen, aber lösen läßt sich das Problem hier wohl auch.

Man hat in Australien Schaf- und Rinderfarmen durch Erbohren von Wasserstellen weit in das dürre Innere vorgeschoben. Aber dieses Vorschieben erfolgte vielfach zu früh und zu weit. Die bisher unberührte Weidefläche wird vom Vieh hartgetreten. Setzt Regen ein, so kann kein Gras wieder wachsen. Statt dessen sprießen Büsche und Bäume aus dem Boden, die aber wieder einer neuen Dürrezeit nicht standhalten. Oder durch zu dichtes Besetzen einer bestimmten Weidefläche mit Vieh wird die Grasnarbe völlig zerstört, und es entstehen Wanderdünen. Es ist nicht so leicht, „lieber Gott zu spielen!“

Bei einer planmäßigen „Vollendung“ Australiens käme die Erschließung des wasserlosen Innern noch gar nicht in Frage, sondern zunächst würde es sich darum handeln, erst

einmal die klimatisch günstigen Randgebiete wirklich dicht zu besiedeln und von hier durch Ausbau der künstlichen Bewässerung im Murray-Darling-Becken wie im artesischen Gebiet die Kulturzone vorzuschieben, damit durch Erhöhung der Luftfeuchtigkeit das heute noch ungünstige Verhältnis von Niederschlags- zur Verdunstungsmenge sich ändert und das Klima immer weiter im Innern hierdurch günstig beeinflusst wird. Gleichzeitig wäre durch eine entsprechende Wasservorratswirtschaft und eine großzügige Verkehrspolitik den katastrophalen Folgen jener Dürren vorzubeugen, die in unregelmäßiger Folge auch die Gebiete befallen, die gewöhnlich über genügend Wasser verfügen.

Aber da heute infolge der zu hohen Gesteungskosten nicht einmal die bereits künstlich bewässerten Gebiete ihre Produkte absetzen können, kommen all diese Pläne natürlich nicht in Frage. Die Australier haben es vorgezogen, einer eng begrenzten Zahl einen hohen Lebensstandard zu verbürgen, anstatt den Kontinent in amerikanischem Stil zu entwickeln und dadurch allzu krasse soziale Unterschiede herbeizuführen. So wird Australien der Unvollendete Kontinent bleiben, wenn nicht eine schwere Wirtschaftskrise oder ein anderer Anstoß von außen eine grundlegende Änderung der bisherigen Sozialpolitik herbeiführen.

## 50. Das viele Land für die Wenigen.

Atherton.

Wenn ich Australien den „Unvollendeten“ Kontinent nenne und die australische Lebensform als eine Endstufe des Ablaufs der abendländischen Zivilisation bezeichne, so klingt das wie ein Widerspruch; es ist aber miteinander vereinbar wie Masse und Maß. Seiner Masse nach ist Australien unvollendet, ist Rohstoff, der noch der Formung durch

COLIN ROSS

Der Unvollendete  
Kontinent

+

Mit 104 Abbildungen  
und einer Karte



---

LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS

1930

Das Bild von Australien auf dem Umschlag des Buches zeigt die geringe Volksdichte des Erdteils. Die weiße Fläche bedeutet Gebiete mit einer Volksdichte unter 1 auf 20 qkm (vgl. Deutsches Reich: 134,25 auf 1 qkm!).

Umschlag und Einband nach Entwürfen von Reinhold Geidel  
Copyright 1930 by F. A. Brockhaus, Leipzig

# Inhalt.

	Seite
Der unvollendete Kontinent . . . . .	3
I. Wir reisen nach Australien	
1. Ausfahrt im Winternebel . . . . .	19
2. Das Maschinenschiff . . . . .	23
II. Erste Eindrücke in Südaustralien	
3. Das Neue des neuen Kontinents . . . . .	29
4. Es gibt einen Staat „Südaustralien“ . . . . .	33
5. Eine „literarische“ Koloniegründung . . . . .	37
6. Die Stadt auf Bestellung . . . . .	42
7. Erstes Erlebnis in Australien . . . . .	45
8. Der Fluß ohne Mündung . . . . .	48
9. Die deutsche „Mayflower“ . . . . .	52
10. Kirchgang in Bethanien . . . . .	57
11. Das zweite australische Erlebnis . . . . .	61
III. Vorstoß in das „Tote Herz Australiens“	
12. Durchqueren — aber wo und wie? . . . . .	67
13. Loß im „Gepäckauto“ . . . . .	70
14. Der geheimnisvolle See . . . . .	74
15. Über die „Goyder's Line“ . . . . .	78
16. Im „hohen Norden“ . . . . .	81
17. Durch das Land, in dem es seit sieben Jahren nicht regnete . . . . .	85
18. Sturmnacht im Creef . . . . .	89
19. Die letzte Etappe . . . . .	94
20. Der Sandsturm faßt uns . . . . .	98
21. Die Rückkehr . . . . .	102
IV. Vier Impressionen aus Viktoria und Neusüdwales	
22. Der „Gartenstaat“ und die „Stadt fürs Geschäft“ . . . . .	113
23. Die Welt aus Gottes Hand . . . . .	118
24. Die Höhlen des hohen Liedes . . . . .	123
25. Die unvollendete Hauptstadt des unvollendeten Kontinents . . . . .	128
V. Das australische Gesicht	
26. Unser australisches Heim . . . . .	137
27. Das Land ohne Diensthoten . . . . .	141
28. Die „Zugedhame“ . . . . .	145
29. Das Schulkind . . . . .	147
30. Zwanzig Mark Stundenlohn . . . . .	153
31. Der Wollkäufer . . . . .	155

	Seite
32. Die Doktorstraße . . . . .	158
33. Der verwirklichte Zukunftsstaat . . . . .	161
34. Der Preis für „panem et circenses“ . . . . .	163
<b>VI. Im Auto quer durch Queensland</b>	
35. Von Sydney nach Newcastle . . . . .	171
36. Im australischen Ruhrgebiet . . . . .	174
37. Das Flugspennlager und das Schlangenkamp . . . . .	177
38. Katzen und kein Ende! . . . . .	181
39. Die Besucher von Roma . . . . .	185
40. Das Blutgesetz der Natur . . . . .	190
41. Niederbruch! . . . . .	194
42. Im Schaffherer-Hotel . . . . .	199
43. Schaffschur in Queensland . . . . .	203
44. Das Meer unter der Wüste . . . . .	207
45. Die Lehrerin von Boolooroo . . . . .	211
46. Im tropischen Urwald von Nordqueensland . . . . .	214
<b>VII. Das australische Problem</b>	
47. Falsche oder richtige Fassade? . . . . .	221
48. Die australischen Strafvershickten . . . . .	223
49. Die Vollendung des „Unvollendeten Kontinents“ . . . . .	227
50. Das viele Land für die Wenigen . . . . .	231
51. Das große soziale Experiment . . . . .	236
52. Das Schaf, das alles jagt . . . . .	241
<b>VIII. Absteher in die Steinzeit</b>	
53. Unsere Begegnungen mit australischen Eingeborenen . . . . .	249
54. Korrobori . . . . .	253
55. Der Knochenzauber . . . . .	256
<b>IX. Der Schatten am Horizont</b>	
56. „Weiß-Australien“ . . . . .	263
57. Olivfarbene oder gelbe Gefahr? . . . . .	273
Register . . . . .	279

## Abbildungen

nach Aufnahmen des Verfassers mit Agfa- und Zeiß-Ikon-Kameras auf Agfafilm.  
(Die zwei mit \* versehenen Bilder wurden dem Verfasser vom Neusüdwales-Government  
freundlichkeit zur Verfügung gestellt.)

Typische australische Landschaft vor der Goyderslinie . . . . .	Titelbild
Das Maschinenschiff	
Der Verfasser mit den Kindern an der Ladeluke der Leuna . . . . .	24
Die Leuna vor Abelaide . . . . .	24
Stauer in Abelaide	
Sie wirkten gar nicht so gefährlich, eher wie behäbige Familien- väter . . . . .	25